

# Wiege des Service Learnings in Deutschland

Als eine der ersten Hochschulen hat die Uni das Konzept in ihren Lehrplan integriert

Service Learning – so heißt eine aus den USA stammende Lehrform, die auch in Deutschland an Bedeutung gewinnt. Studierende wenden dabei ihr während einer regulären Lehrveranstaltung theoretisch erlerntes Wissen unter Anleitung eines Dozenten in gemeinnützigen Projekten an. Die Universität Mannheim entwickelt sich zum Vorreiter dieser Lehrform in Deutschland. Vergangenes Semester war die Universität Mannheim Gastgeber der ersten Tagung zum Thema „Service Learning an Hochschulen“. „Das Interesse war

sehr groß“, freut sich Organisatorin Carla Gellert. „Für viele war es das erste Mal, dass sie davon gehört haben.“ An der Universität Mannheim hat das Lehrkonzept eine vergleichsweise lange Tradition. Das erste Seminar startete vor vier Jahren, seit 2006 gibt es eine zentrale Stelle für die Koordination und Entwicklung von Projekten.

Den Grundstein für das Service Learning in Mannheim legte Professor Dr. Manfred Hofer mit seinem Seminar „Pädagogisch-psychologische Interventionsmethoden“. Unterstützt von der Freudenberg-Stiftung entwickelte der Erziehungswissenschaftler gemeinsam mit Schulen aus der Neckarstadt West Projekt-Ideen, in die Studierende pädagogischer und sozialwissenschaftlicher Fächer ihr theoretisches Wissen einbringen konnten. Die erste Maßnahme: ein Elterntaining in Sachen Erziehung. „Die Möglichkeiten von Lehrern, ihre Schüler zu motivieren sind begrenzt. Die Studierenden mussten sich daher überlegen, auf welche Art Eltern ihre Kinder selbst fördern und unterstützen können.“ Die wissenschaftliche Grundlage für den Kurs bildete Fachliteratur über Erziehungsstile, selbstgesteuertes Lernen oder Motivationstraining. Einige Studierende beobachteten außerdem das Projekt von außen und führten vor, während und nach dem Kurs Evaluationen durch, wodurch die Teilnehmer ein regelmäßiges Feedback erhielten.

Das Konzept ging auf Lehrer, Eltern, Schüler und Studierende waren so zufrieden, dass das Seminar mittlerweile in seine 8. Runde geht. Unter anderem auf dem Stundenplan: Sprachförderübungen, Übungen zur sozialen Kompetenz, die Ausbildung von Streitschlichtern oder die Vorbereitung von Hauptschülern auf ihre Abschlussprüfung. „Die Schulen sind stolz auf ihre Kooperation mit der Universität Mannheim und werben damit. Für sie ist das ein Qualitätsmerkmal“, berichtet Hofer, der seit kurzem Rektoratsbeauftragter für Service Learning ist: „Für mich ist es eine Freude, die Studierenden aufblühen zu sehen. Sie fühlen sich ernst genommen, sind sehr engagiert und übernehmen von sich aus viel Verantwortung.“ Einige schlossen sich zur Initiative CampusAktiv ([www.campus-aktiv.de](http://www.campus-aktiv.de)) zusammen, die sich für Service Learning an Hochschulen einsetzt, Treffen zum gegenseitigen Austausch organisiert und Dozenten berät. Im April ist von ihnen das Buch „Studierende übernehmen Verantwortung“ im Beltz Verlag Weinheim erschienen.

Dr. Katharina Spraul, wissenschaftliche Mitarbeiterin am BWL-Lehrstuhl für Public & Nonprofit Management, bot vergangenes Semester eine Service Learning-Übung zur Vorlesung „New Public Management“ von Professor Dr. Dr. h.c. mult. Peter Eichhorn an. Dabei erarbeiteten die Teilnehmer Lösungen für die Mannheimer

## Service Learning an der Universität Mannheim: Wie geht's weiter?

- Professor Dr. Hofers Seminar „Studierende übernehmen Verantwortung“ wird dieses Semester von Christina Saß fortgesetzt. Die Studierenden des Public & Nonprofit Management sollen auch in Zukunft mit der Stadtverwaltung Mannheim Service Learning-Projekte bearbeiten. Projekte unter anderem in der Psychologie und in der Sprachwissenschaft befinden sich in der Vorbereitung.
- Das Hochschuldidaktische Zentrum Mannheim bietet am 02. und 03.11.2007 den Kurs „Projektseminare vorbereiten und leiten: Service Learning, Lern-, Forschungs- sowie Unternehmensprojekte“ an. Weitere Informationen gibt es unter [www.hochschuldidaktik-bawue.de](http://www.hochschuldidaktik-bawue.de).
- Die Universität Mannheim hat sich mit dem Projekt von Professor Dr. Hofer für den Preis der Jimmy & Rosalynn Carter Stiftung im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft beworben. Im Erfolgsfall erhält sie bis zu 15.000 Euro für das Projekt. Ziel der Carter-Stiftung ist es, gesellschaftliche Verantwortung in die universitären Lehrpläne zu integrieren und studentisches Engagement in gemeinnützigen Projekten zu fördern. Zudem will sie öffentliches Bewusstsein schaffen. Die Preisverleihung findet am 4. Oktober statt.
- Ende September treffen sich Vertreter der Universitäten Mannheim, Trier, Duisburg-Essen und Leuphana (Lüneburg). Ziel ist es, ein Netzwerk für Service Learning an Hochschulen zu gründen.

# Politik hautnah erleben

Planspiel bietet Vorgeschmack auf späteres Berufsleben

Stadtverwaltung: Eine Gruppe entwickelte eine neue Kosten- und Leistungsrechnung für die Stadtgärtnerei. Stadtvertreter sollten auf einen Blick erkennen können, wo sich am ehesten Kosten reduzieren lassen. Eine andere Gruppe nahm das Rechnungsprüfungsamt unter die Lupe, suchte nach Wegen, um Arbeitprozesse zu optimieren, und empfahl nach einer Marktanalyse die Anschaffung einer Software. „Die Studierenden waren viel motivierter als in ‚normalen‘ Übungen“, so Sprauls Erfahrungen. „Sie haben sich als Bürger verstanden, die sich für ihre Stadt einsetzen, vor allem da ihre Ergebnisse tatsächlich unmittelbar in die Entscheidungsvorlagen der Stadtpolitiker einfließen.“

„Es war zwar viel Aufwand“, sagt VWL-Studentin Juliane Güldner, „der hat sich aber auf jeden Fall gelohnt. Vor allem war es schön zu sehen, dass ich die Sachen, die ich an der Universität gelernt habe, auf die Praxis übertragen kann. Das hat auch mein Selbstbewusstsein gestärkt.“ „Mir hat vor allem die Arbeit im Team sehr viel gebracht. Man musste sich untereinander und mit den Lehrern abstimmen und lernt dadurch auch, mit Kritik umzugehen“, erzählt Psychologiestudentin Kathi Mura, die vergangenes Semester Hausaufgabenbetreuer an einer Förderschule ausbildete: „Zudem hat mir das Seminar die Augen für die Probleme an manchen Schulen geöffnet. Es war ein gutes Gefühl, helfen zu können.“

AS ■

„Ich kann mir jetzt viel besser vorstellen, wie sich Politiker fühlen“, berichtet Alexandra Avdeenko. Hinter der Politikstudentin liegen eine simulierte Geiselnahme und harte Verhandlungen um Truppen und Hilfsgelder. Beim SIMEX-Planspiel zur aktuellen Dafur-Krise schlüpfte sie in die Haut des amerikanischen Präsidenten. Die Veranstaltung war Höhepunkt einer Übung, die Professor Dr. Peter Schmidt von der Stiftung Wissenschaft und Politik seit mehr als zehn Jahren an der Universität Mannheim anbietet. Erstmals fand die Simulation in Kooperation mit der Queen's University im kanadischen Ort Kingston statt. Unterstützt wurde sie von der Robert-Bosch-Stiftung, dem DAAD, dem Transatlantik-Programm, den Freunden der Universität Mannheim und dem Akademischen Auslandsamt.

Studierende aktiv politischen Prozessen auszusetzen – das ist das Ziel der Übung oder „Simulation Exercise“ (SIMEX) über Internationales Krisenmanagement. „Viele Studierende befassen sich später beruflich mit aktueller Politik oder Krisenmanagement“, erläutert Schmidt, Honorarprofessor am Lehrstuhl Politikwissenschaft II. „Bei einem Planspiel bewegen sie sich in einem Kontext, der ihrem späteren Berufsfeld entspricht und lernen so in diesem Umfeld zu interagieren und sich zu behaupten.“ Bisher behandelten die Studierenden Themen wie den Nahost-Konflikt oder den Irak-Krieg, in diesem Jahr beschäftigten sie sich mit

der Auseinandersetzung in der Region Dafur. Durch Referate über die Ziele und Strategien der beteiligten Akteure bereiteten sie sich auf ihre Rollen vor. Hinzu kamen Übungen in Vortragstechniken und Rhetorik sowie praxisnahe Gastvorträge von UN-Vertretern, militärischen Beobachtern oder dem deutschen Botschafter in Kanada am Austragungsort des Planspiels, der Queen's University.

„Die größte Herausforderung während der Simulation bestand darin, schnell auf veränderte Situationen zu reagieren und richtig zu entscheiden“, berichtet Avdeenko, die mit 16 Mannheimer und 17 kanadischen Studierenden an SIMEX teilnahm. Auch Schmidt weiß: „Viele machen unter Stress den Fehler, wichtige Probleme zu vergessen. Sie handeln um des Handelns willen.“ Im Mittelpunkt des Planspiels stand daher weniger die Suche nach Lösungen. Vielmehr sollten die Studierenden in dem turbulenten Umfeld den Überblick bewahren und herausfinden, welche Voraussetzungen als Grundlage für eine Lösung geschaffen werden müssen. „Ich habe gelernt, mich durchzusetzen“, so Avdeenkos Fazit. „Darüber hinaus hat die Übung mein Bewusstsein für die Konflikte in Afrika geweckt und ich könnte mir gut vorstellen, auf diesem Gebiet zu arbeiten.“

AS ■

*Das nächste Planspiel in Kooperation mit der Queen's University ist für Juni 2008 geplant.*

## Betriebswirtschaft auf Russisch

Studierende erweitern spielerisch Sprach- und Managementkenntnisse

In der Veranstaltung „Russische Wirtschaftssprache“ konnten Mannheimer Slavistik- und BWL-Studierende realitätsnah betriebswirtschaftliche und sprachliche Kenntnisse trainieren. Unterstützt von der Firma k.w.team simulierten sie beim Planspiel „Income-Outcome“ den Prozess von der Unternehmensgründung und Produktherstellung über die Vermarktung bis hin zum Erreichen von

Marktführerschaft oder Insolvenz. Ziel war es, Abläufe zu verstehen und sich das Know How des Managements, Teamfähigkeit sowie Verhandlungsgeschick anzueignen. Indem die Studierenden das Spiel auf Russisch spielten, lernten sie außerdem die Fachterminologie kennen und zu nutzen.

AS ■

*Bericht: [www.phil.uni-mannheim.de/slavistik](http://www.phil.uni-mannheim.de/slavistik)*